

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 4 (1881)

Artikel: Der Grabstein Bernhard Gradner's
Autor: Zeller-Werdmüller, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-984761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Grabstein Bernhard Gradner's.

(Zum Titelbilde.)

Von **H. Zeller-Werdmüller.**

Mittelalterliche Grabdenkmäler, namentlich mit größern Bildwerken geschmückte, gehören im Zürcher Gebiete zu den größten Seltenheiten, da zur Zeit der Glaubensverbesserung auch hierin sehr strenge verfahren wurde und nicht nur für die Zukunft Grabsteine untersagt, sondern auch, wenigstens in den Stadtkirchen, die auffallenderen Denksteine beseitigt wurden. Indessen traten bald auch hierin wieder mildere Anschauungen zu Tage, leider zu spät, um Zerstörtes wieder herzustellen.

Der Grabstein Bernhard Gradner's in der Kirche zu Eglisau, dessen Abbildung wir dem dießjährigen Taschenbuche beigeben, ist das werthvollste aller dem Untergange entronnenen zürcherischen Denkmäler und der Name des Mannes, an welchen dasselbe erinnert, in der Geschichte der Eidgenossenschaft, wenn auch nicht gerade in sehr ehrenvoller Weise, mit einer bedeutenden Gebietserweiterung derselben innig verknüpft.

Die Brüder Bernhard und Vigilius Gradner von (Windisch-) Grätz, alte steyrische Dienstleute der Herzoge von Oesterreich, hatten den Herzog Sigismund von Oesterreich nach dem Tyrol begleitet, und waren daselbst um 1450 mit verschiedenen Gütern belehnt. Bernhard Gradner verheirathete sich mit Veronika von Starckenberg, einer sehr reichen Erbin und gerieth dann als Herr großer Besitzungen in Folge seiner Anmaßungen mit dem Herzoge und dem Bischofe von Brixen in Zwist. Um 1456/57 in ihrer Feste Beseno bei Roveredo in Welsch-Tyrol belagert, mußten die Gebrüder Gradner schließlich einen Vergleich eingehen, wonach sie mit ihrem großen beweglichen Vermögen ungehindert

das Tyrol verlassen durften. Sie wandten sich nach Zürich, wo Vigilius im Jahre 1459 zum Bürger angenommen wurde.

Unterdessen war Nikolaus Cufanus, Bischof von Brixen, mit dem Herzog Sigismund in Fehde gerathen und Letzterer vom Papste im August 1460 in den Bann gethan worden. Diesen willkommenen Anlaß zur Rache ließen sich die Gebrüder Gradner nicht entgehen; ihre Heßereien vornämlich bestimmten die Eidgenossen, sich zu Vollstreckern des Bannfluches zu machen. Bei dem Kriegszug, welcher mit der Eroberung des Thurgauens endigte, betheiligten sich die Gradner auf's Thätigste. Nachdem die beiden Brüder in den Jahren 1461 und 1462 das Meißische „Steinhaus“ an der Kirchgasse in Zürich bewohnt hatten, erwarb Bernhard im Mai 1463 die Burg, Städtchen und Herrschaft Eglisau um 12,500 Gulden von der Stadt Zürich, welche Rechte darüber soeben von Marquard von Baldegg, Gemahl der letzten Gräfin von Tengen-Mellenburg, gekauft hatte.

Gradner setzte sich nunmehr in Eglisau, wo er im Jahr 1489 starb und in der Pfarrkirche zu Eglisau beigesetzt wurde. Sein Erbe Johannes Gradner verkaufte die Herrschaft im Jahre 1496 wieder an Zürich.

Das aus grauem Sandstein gehauene Denkmal des Ritters (von 7' 5" Länge, 3' 7 1/2" Breite) ruhte ursprünglich tischartig auf vier kleinen Säulen; gegenwärtig befindet es sich im Chor der Kirche zu Eglisau, mit verstümmelter, schlecht ergänzter Nase, sonst wohl erhalten. Das stattliche, wohl gelungene Bild des Ritters, ein ganz hübsches Stück Steinhauerarbeit, ist sehr stark erhaben gearbeitet. Er steht in voller gothischer Rüstung da, die Rechte hält die ritterliche Speerfahne, die Linke das Schwert. Die Rüstung zeigt alle spätgothische Verfeinerung und theilweise Ausartung, z. B. Schulterschilder verschiedener Gestalt und gewundene Oberarmschienen, sie läßt alle Einzelheiten damaliger Panzerung deutlich erkennen.

Das Haupt bedeckt der in jener Zeit allgemein gebräuchliche Schalenhelm (Schaller) mit abgefondertem Kniestück (auch „Barthelm“), dessen unterer Theil die Halsberge bildet. Der lilienartige Verzierungen

zeigende Grätenküras zeigt gerade unterhalb der Halsberge einen Haken zum Befestigen des Turnierhelms, auf der rechten Seite den Rüsthaken zum Einlegen der Lanze. Mit dem Küras ist der aus beweglichen Schienen zusammengesetzte gerippte Schurz verbunden. Noch fehlt daran die später allgemein übliche Oberschenkeldeckung, die sogenannten Krefse, dagegen bildet ein nur theilweise sichtbarer Maschenschurz die Verbindung zwischen Schurz und Beinschienen. Die Eisenschuhe sind leicht zugespitzt. An Arm- und Beinschienen sind die Ellbogenkacheln und Kniestücke auffallend groß. Zu beiden Fußseiten des Reiters befinden sich Wappen; das dreihelmige links ist dasjenige Gradner's. Der gevierte Hauptschild zeigt im ersten und vierten Feld eine Kirchenfahne (für Fanstetten), im zweiten und dritten Felde einen schräglinkslaufenden Balken (für Gynenwik), der in der Mitte befindliche Herzschild das redende Stammwappen der Gradner von (Windisch-) Grätz, eine Fischgräthe. Dieses Wappen wiederholt sich auf der Speerfahne. Das einhelmige Wappen rechts, mit zwei senkrechten Balken ist dasjenige von Frau Veronika von Starkenberg. Links neben der Schulter befindet sich ein mit Blumen gefüllter einhenkeliger Krug, weiter abwärts ein kleines mit dem Gurt umwundenes Schwert, Abzeichen einer adelichen Verbindung.

Die Inschrift des Grabsteines lautet:

hie lit begrabē der edel her herr bernhart gradner, friherr zu Eglisow vnd die edel frow veronica geborne von Starkhenberg syn gemahel. sind gestorben 1489.

Bernhard's Bruder Vigilius war schon 1467 gestorben und in der Augustinerkirche zu Zürich begraben worden. Sein Grabstein mit den drei Wappen der Gradner, der Herrschaften Fanstetten und Gynenwik befindet sich jetzt im Chor der katholischen Kirche in Zürich.
